

des Islam von C. Troll ausdrücklich und gründlich gewürdigt wird, ist gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine sehr wichtige Sache (83–109). Hier ist gewiss noch viel zu tun, die Bedingungen sind jedoch höchst kompliziert. Zu den offenen Fragen gehören aber auch solche, die sich mit dem Stichwort Theologie der Religionen für die katholische Systematik stellen. Auf diese Fragen macht eingangs schon R. A. Siebenrock aufmerksam (11–31); sie werden abschließend noch einmal von Kardinal K. Lehmann aufgegriffen, und zwar sowohl in seinem massiv dokumentierten Referat zur kirchlichen Lehrentwicklung in den vergangenen Jahrzehnten (197–215) als in seiner Erklärung als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz (233–237), die den Blick auch in die Zukunft richtet.

Der spannende Band zu diesem letztlich unglaublich wichtigen und folgenreichen Konzilsdokument, dessen Bedeutung ständig zunimmt – nicht zuletzt auch durch das jüngste *Motu proprio* zur Wiedenzulassung der Tridentinischen Messe – sei ausdrücklich zur Lektüre empfohlen.

Linz

Franz Hubmann

KUNSTWISSENSCHAFT

♦ von Engelberg, Meinrad: *Renovatio Ecclesiae*. Die „Barockisierung“ mittelalterlicher Kirchen (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 23), Michael Imhof Verlag, Petersberg 2005. (671, 481 teils farb. Abb.) Euro 99,00 (D). ISBN 3-935590-97-0.

Ob barocke Altaraufbauten, die sich unter gotischen Netzrippengewölben ausbreiten, ausladend gestikulierende Heiligenstatuen vor Bündelpfeilern oder üppige Fruchtgirlanden aus Stuck, die gotische Spitzbögen ummanteln: Die Barockisierung mittelalterlicher Kirchen ist ein Phänomen, das wohl jeder und jede – auch in der unmittelbaren Umgebung – in einer Vielzahl an Beispielen vor Augen hat.

Meinrad von Engelberg, Architekturhistoriker an der Technischen Universität in Darmstadt, hat dieses Phänomen in einer engagierten und äußerst gründlichen Forschungsarbeit anhand ausführlicher Quellenstudien nun eingehend untersucht. Der vorliegende, 671 Seiten umfassende Band „*Renovatio Ecclesiae*. Die

„Barockisierung“ mittelalterlicher Kirchen“ geht auf seine 2001 am kunsthistorischen Institut der Universität Augsburg eingereichte Dissertation zurück (Titel: „*Renovatio Ecclesiae* – die Umgestaltung mittelalterlicher Kirchen zwischen Reformation und Säkularisation“, eingereicht bei Prof. Dr. Andreas Tönnemann).

Er geht darin in fünf Kapiteln, die in zahlreiche Unterkapitel gegliedert sind, der Umgestaltung mittelalterlicher Kirchen in den zweieinhalb Jahrhunderten zwischen Reformation (1555) und Säkularisation (1802) auf den Grund. Mit seinen differenzierten Fragen spannt er ein dichtmaschiges Netz an Thesen, widerlegt so manche landläufige Meinung zur Barockisierung und zeichnet zugleich ein lebendiges Bild eines bisher von der Kunstgeschichtsschreibung weitgehend stiefmütterlich behandelten Phänomens.

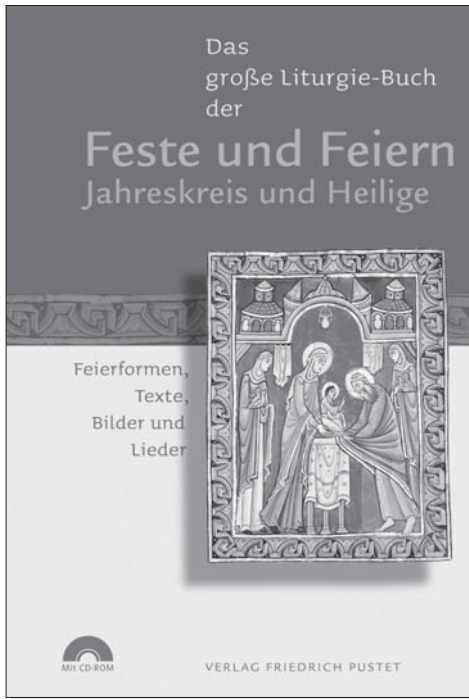
Geografisch ist die Studie auf Süddeutschland eingeschränkt. Die 58 eingehend beschriebenen Beispiele werden allerdings durch vergleichbare aus den habsburgischen Ländern Österreich und Böhmen sowie durch solche aus Italien und Frankreich ergänzt und so in einen gesamteuropäischen Kontext gebracht.

Von Engelberg stellt den bisher geläufigen Begriff „Barockisierung“ in Frage und versucht bereits im Titel sprachlich zu differenzieren, indem er die in zeitgenössischen Quellen gebräuchliche Bezeichnung „*Renovatio*“ einführt. Er versteht darunter die Umgestaltung einer Kirche unter Beibehaltung der alten Bausubstanz. Damit lässt er von vornherein den Umfang der Veränderung und die Intention der Bauherren offen. (16)

Von Engelberg geht zunächst von der Feststellung aus, „dass mittelalterliche Kirchen zur gleichen Zeit und von in Rang und Situation vergleichbaren Bauherren völlig unterschiedlich ‚barockisiert‘ wurden“. (16)

Der Autor stützt sich in seiner vergleichenden Studie auf zwei Erkenntnisquellen: „Die Autopsie einer vergleichenden Betrachtung und Analyse der hier besprochenen Bauten sowie die Auswertung der zahlreichen diesbezüglichen Einzeluntersuchungen durch die bisherige kunsthistorische Forschung.“ (13) Bereits zu Beginn seiner „Überblicksarbeit“ wirft von Engelberg Bestehendes über Bord und versucht, unvoreingenommen zu neuen Ufern aufzubrechen: „Deshalb wird bewusst nicht der Versuch unternommen, eine im Voraus postulierte These zu bestätigen; vielmehr sollen allein

Impulse für die Liturgie – Jahreskreis und Heilige



Das große Liturgie-Buch der Feste und Feiern Jahreskreis und Heilige Feierformen, Texte, Bilder und Lieder

Hrsg. von Guido Fuchs

224 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Hardcover, mit CD-ROM
ISBN: 978-3-7917-2109-5
€ (D) 24,90/sFr 43,70

Im Gegensatz zum Weihnachts- und Osterfestkreis sind die übrigen Wochen des Kirchenjahres nicht durch eine besondere Thematik geprägt. An den Sonn- und Festtagen, auch an den Heiligenfesten, wird das Christusgeheimnis als Ganzes gefeiert, allerdings immer unter einem besonderen Aspekt.

Der vorliegende dritte Band der großen Liturgie-Bücher stellt die Feier dieses Mysteriums Christi im Jahreskreis sowie das Heiligenjahr heraus. Dabei hebt es sich von üblichen Werk- und Modellbüchern ab, indem es in bewährter Weise den liturgischen und spirituellen Zusammenhängen nachspürt und diese mit liturgischen Texten, Gebeten, Liedern und Impulsen für die Homilie, aber auch für die persönliche Besinnung zum Ausdruck bringt.

Die beiliegende CD-ROM enthält das komplette Buch im PDF-Format. Darüber hinaus werden alle Modelle als Textdateien (rtf) angeboten, die leicht und schnell an die eigenen Bedürfnisse anzupassen sind.

Verlag Friedrich Pustet



www.pustet.de

aus dem Denkmälerbefund Kriterien zu dessen Ordnung und Charakterisierung entwickelt werden.“ (13)

Im ersten Kapitel „*Renovatio Ecclesiae* – zum Gegenstand der Arbeit“ gibt der Autor Erläuterungen zur Terminologie, zu Zielen und Fragenstellungen, zu seinen Kategorisierungs-Vorschlägen, zur verwendeten Methode der Strukturanalyse und des Vergleichs und der zeitlichen sowie geografischen Eingrenzung. In einem weiteren Abschnitt geht er ausführlich auf das Phänomen der *Renovatio* als „Stiefkind der Forschung“ ein. Im zweiten Kapitel spannt er mit „*Renovatio im europäischen Vergleich*“ einen weiten Bogen und führt den ländertypischen Begriff der *Renovatio-Modi* ein.

Dabei unterscheidet er einen „Italienischen“, einen „Französischen“ und einen Historisierenden *Modus* der *Renovatio*. Letzteren lokalisiert er in Böhmen und Österreich. Bei der *Renovatio* im „Italienischen“ *Modus* (bisher landläufig als Barockisierung bezeichnet) wird die gesamte Raumschale mit einer neuen Dekoration (Stuck oder Fresken) überzogen. Der „Französische“ *Modus* der Umgestaltung mittelalterlicher Kirchen nimmt nur eine partielle Veränderung vor, ohne den Raum grundlegend zu verändern. Beim „Historisierenden“ *Modus* der *Renovatio* verschmelzen, so die Definition des Autors, mittelalterliche mit den barocken Formen als Einheit. (488) Aus den untersuchten Beispielen zieht er Rückschlüsse auf die Intentionen der Auftraggeber und kommt zum Schluss, „dass die Entscheidung zwischen den *Modi* nicht auf prinzipielle Überzeugungen zurückzuführen ist – also generelle Wertschätzung oder Ablehnung der Gotik – sondern einer Bewertung des Einzelfalles folgte“. (357)

„Gotik und Barock als konfessionelle Stile?“ (157) lautet die für Theologen und Architekturhistoriker interessante Frage, mit der er im nächsten Unterkapitel nach Deutschland zurückkehrt. Dabei kommt er zu dem Schluss: „Deshalb ist jeder Versuch einer allgemein verbindlichen, konfessionell-programmatischen Deutung der Stilwahl, und zwar sowohl der historisierend-nachgotischen als auch der antikisch-italianisierenden Richtung, als modernes Konstrukt abzulehnen.“ (211)

Das dritte Kapitel der Arbeit besteht aus einer eingehenden Untersuchung der „*Renovatio*“ acht süddeutscher Domkirchen. Mit der Methode der Strukturanalyse untersucht er diese „Denkmälergruppe“ (zu denen u.a. die Dome

von Freising, Regensburg, Konstanz, Würzburg, Mainz und Trier zählen) auf ihr Verhältnis von Gotik und Barock in Architektur und Ausstattung.

Interessant sind vor allem die Antworten, die von Engelberg auf Grundfragen der *Renovatio* findet, etwa im vierten Kapitel, im Abschnitt A: „*Renovatio* – Warum? Zur Begründung einer Bauherrenentscheidung“ (351). Darin versucht der Autor die Frage nach pragmatischen oder programmatischen Entscheidungen bei *Renovatio* oder Neubau zu klären.

In seiner Forschungsarbeit räumt der Autor immer wieder mit landläufig bekannten Theorien und Thesen zur Veränderung bestehender Kirchen auf: Er zieht beispielsweise den Schluss, dass die finanzielle Potenz des Bauherrn weit weniger relevant gewesen sei als bisher angenommen wurde. Viel eher als finanzielle Hinderungsgründe waren es organisatorische Hemmnisse, die einen Neubau verhinderten. So kommt der Autor auch zur Erkenntnis, „dass der Entscheidung zwischen Neubau und *Renovatio* sowie der Wahl der *Modi* keine eindeutige programmatische Signifikanz zukamen, sondern dass es sich um eine individualisierte, oft rein pragmatische Entscheidung handelte, die meist nicht ideologisch konnotiert war“. (492)

Besonders aufschlussreich für das Thema der *Renovatio* ist der Abschnitt „Zum ‚Nachleben‘ der *Renovatio*“ unter Kapitel IV. Darin geht der Autor auf die Säkularisierung und anschließende Purifizierung des 19. Jahrhunderts sowie den jeweils zeitgebundenen Stellenwert barocker Kirchenräume ein. Während Domkirchen wie Freising, Würzburg und Passau der „Reinigung“ entgingen, weil sie wegen ihrer üppigen Ausstattung als „rettungslos verpöpt“ galten, griff die Purifizierung besonders bei „schonenden und zurückhaltenden“ barocken Eingriffen wie etwa beim Dom von Eichstätt. (385)

Zum Abschluss führt von Engelberg fünfzig Kurzbeschreibungen ausgewählter Kirchenbauten in Süddeutschland an, die exemplarisch für die Vielfalt der Renovierungen stehen sollen.

In seiner Publikation räumt von Engelberg der Herleitung von neuen Thesen und Begriffen sowie grundlegenden Erläuterungen (wie etwa: Charakteristika der Bauaufgabe „Domkirche“, 216f.) großzügig Platz ein. Der Umfang der Publikation sollte jedoch interessierte Leser nicht abschrecken: Jeder Abschnitt endet mit einem Resümee, in dem von Engelberg die

zentralen Forschungsergebnisse pointiert formuliert auf den Punkt bringt. Mit diesem reich bebilderten Band legt der Autor in einem wahrlich barocken Umfang, wie von Engelberg in der Einleitung selbst eingesteht, eine differenzierte Forschung mit vielfältigen Facetten vor, die durch ein Zusammenspiel verschiedenster künstlerischer, politischer, rechtlicher, finanzieller und religiöser Faktoren gespeist werden.

Die Herausforderung, ein vorhandenes Kirchengebäude an jeweils zeitabhängige Nutzungs- und Gestaltungsvorstellungen anzupassen, ist durch die Geschichte des Kirchenbaus hindurch präsent. Im 20. und 21. Jahrhundert ist die Umgestaltung von Kirchen vor allem durch die kriegsbedingten Schäden, die Liturgiereform und die sich kontinuierlich verändernde Zahl der Kirchenbesucher seit mehr als vier Jahrzehnten ein brennendes Thema. Wenn künstlerische Entwicklungen heute auch nur mehr peripher für die Umgestaltung von Kirche relevant sind und kein einheitlicher Stil mehr existiert, der eine vergleichende Stilanalyse als methodische Herangehensweise zulassen würde, so können dennoch Parallelen beobachtet werden: Auch heute spielen die Einstellung und die daraus resultierenden Entscheidungen der Bauherren eine zentrale Rolle. Diese können durchaus mit von Engelbergs Forschungsergebnissen in Zusammenhang gebracht werden.

Der Band von Meinrad von Engelberg löst somit nicht nur ein Desiderat der kunsthistorischen Forschung ein, sondern ist auch (zumindest auszugsweise) ein interessantes, aufschlussreiches Nachschlagewerk für kirchliche Bauherren des anbrechenden 21. Jahrhunderts. Dabei könnten sich durch eine „Reflexion kirchlichen Bauens im Rückspiegel“ durchaus interessante Perspektiven und Aufschlüsse für aktuelle Herausforderungen und Aufgabenstellungen eröffnen.

Linz

Martina Gelsinger

LITURGIE

♦ Parsch, Pius, *Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang.* (Pius-Parsch-Studien 1) Echter-Verlag, Würzburg 2004. (512) Kart. Euro 48,00 [D] / Euro 49,40 (A) / CHF 83,00. ISBN 3-429-02613-X.

Die Neuauflage der „Volksliturgie“, eines Standardwerkes und Verstehensschlüssels der Litur-

gischen Bewegung und der Liturgiekonstitution des Zweiten Vaticanums, eröffnet die neue Reihe der Pius-Parsch-Studien, in der bereits sechs weitere Bände erschienen sind. Anliegen der Reihe ist es, die grundlegenden Schriften des Klosterneuburger Chorherren für eine Relecture wieder zugänglich zu machen sowie Studien über Pius Parsch anzuregen und zu publizieren (vgl. 11).

Der vorliegende „Klassiker“ ist längst nicht nur als (liturgie-)historisches Zeugnis interessant zu lesen. Überraschend aktuell zeigen sich – bei gebotener Berücksichtigung der veränderten soziokulturellen und kirchlichen Bedingungen bzw. theologischer Entwicklungen – die (damaligen) Anliegen und die engagiert vertretenen Lösungsansätze. Anregend bleiben etwa die Berichte über Planung und Durchführung von Stationsfeiern in Linz a. D. während der Fastenzeit 1948 und über die „volksliturgische Karwoche“ (vgl. 445–465). Nachdenklich stimmt, dass an manchen Befunden aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts offensichtlich auch heute wenig zu verändern ist: etwa die Tatsache, dass bei uns das Stundengebet längst noch nicht wieder ein Gebet der Gemeinden geworden ist (vgl. 52, 97). Immer noch Beispielgebend ist auch die Haltung von Pius Parsch, gegen alle Rückschläge und in großer Loyalität gegenüber der Hierarchie „mit sanfter Zähigkeit“ den Weg der Erneuerung zu gehen – durch Rezeption liturgiewissenschaftlicher Forschungen und v.a. durch liturgische Bildung. Gerade mit dem vorliegenden Band erschloss Parsch vielen das gottesdienstliche Feiern als spirituelle Quelle und förderte durch diese Form der liturgischen Bildung eine Bewegung, deren Ziel die Erneuerung der Kirche von innen her war (vgl. 53).

Auf dem Hintergrund, die Werke von Pius Parsch auch der „gegenwärtigen und der künftigen Theologengeneration neu zugänglich zu machen“ (9), wäre es hilfreich gewesen, in der Neuauflage an manchen Stellen den historischen Kontext mit Hinweisen und Erklärungen etwas zu erschließen. Äußerst bedauerlich ist es jedoch, dass der vorliegende Band zum Teil sinnstörende Tippfehler enthält, die sich in den bisherigen Auflagen nicht finden (z.B.: „ex apere operantis“ [65]; „ex apere operate“ [67]; „Gloria Patri per Fillum in Spiritus Sancto“ [132]).

Trotzdem bleibt die „Volksliturgie“ eine anregende Lektüre.

Linz

Christoph Freilinger